

Predigt am 24. Sonntag i.Jkr. – A – 10./11.9.2011

Sir 27,30-28,7; Mt 18,21-35;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Ich kann mich noch gut erinnern an den 11. September vor 10 Jahren. Ich saß im Auto in Richtung nach Hause. In den Radionachrichten hieß es, dass ein Flugzeug in einen der Twin-towers hineingerast war. Ich konnte es kaum glauben. Zu Hause angekommen habe ich gleich den Fernseher eingeschaltet und wurde dann Zeuge, wie einige Minuten später das nächste Flugzeug mit voller Wucht in den zweiten Turm hineinraste.

Dieses Ereignis hat die Welt verändert.

Amerika und die ganze westliche Welt hatten auf einmal ein neues Feindbild, die islamistischen Terroristen.

Wenn wir uns ehrlich sind, wurde der Islam überhaupt zum Feindbild.

Misstrauen und Hass wurde geschürt und vor allem Angst. Und neue Kriege wurden dadurch gerechtfertigt.

2. Dabei gibt es bei diesem Ereignis rundum den 11. September viele Fragezeichen. Einigen passte dieser Terroranschlag ganz gut. Das World-Trader-Center hätte ganz teuer renoviert werden sollen. Zufällig hat man Monate davor die Versicherung verzehnfacht. Der Präsident hatte nun eine Rechtfertigung für den Irak-Krieg. Und was sehr sehr dubios ist, ist, dass man Osama Bin Laden – das Feindbild schlechthin – erst vor kurzem gefunden hat.

Wie dem auch sei – der 11. September brachte ganz massiv Misstrauen, Hass und Angst in die Welt.

3. Es ist für mich mehr als nur Zufall, dass am heutigen 24. Sonntag im Jahreskreis ein herausforderndes Evangelium verkündet wird.

Dieses Evangelium ist für mich so etwas wie die christliche Antwort auf die Ereignisse vom 11. September 2001.

„Wie oft muss ich meinem Mitmenschen vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt hat?“, fragt Petrus. „Siebenmal?“

Und die Antwort Jesu sagt alles:

„Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal!“

Das ist die christliche Antwort.

Vergebung und Versöhnung sind christliche Hauptwörter, Vergebung und Versöhnung scheinen nicht in unsere Welt zu passen,

denn wir sind nicht schuld, wir tun nur Gutes.

Schuld sind immer die anderen:

der Islam, die Terroristen, Osama Bin Laden, die Politiker, die Partnerin, der Partner, die Geschwister, die Nachbarn, die Arbeitskollegen, die von der anderen Partei.

Schuld sind immer die anderen.

4. Die Antwort Christi auf den 11. September ist der Aufruf, die Ermutigung zur Vergebung, zur Versöhnung!

Aber das Evangelium ist nicht nur an den amerikanischen Präsidenten und an andere verantwortlichen Politiker gerichtet, sondern an uns alle.

Uns allen sagt Jesus: Nicht siebenmal sollst du vergeben, sondern siebenundsiebzigmal!

Und es geht nicht nur um die politischen und gesellschaftlichen Großereignisse, so nach dem Motto, da können wir eh nichts machen. Schauen wir einmal in unsere kleine Umwelt hinein, in unsere Gemeinden, in unsere Arbeitsstellen, in unsere Familien, ...

Schauen wir in uns selbst hinein:

Wird unser Leben bestimmt von Misstrauen, von Angst, von Hass?

Wie schaut es bei uns ganz persönlich aus mit der Bereitschaft zur Vergebung, zur Versöhnung?

5. „Unversöhnt sein“ und „christlich leben“ passen nicht zusammen.

Ich weiß, oft ist Versöhnung sehr schwer, weil der andere nicht oder noch nicht dazu bereit ist, oder weil ich selber nicht oder noch nicht zur Versöhnung bereit bin.

Wenn ich oder auch wenn das Gegenüber verletzt ist, dann müssen die seelischen Verletzungen zuerst heilen.

Ein zu schnelles und oberflächliches Vergeben ist nicht echt – das ist dann ein „ich vergebe dir zwar, aber vergessen tue ich es nicht!“

Oft können wir nicht vergeben, weil unser Stolz angegriffen wurde.

„Nicht siebenmal sollst du vergeben, sondern siebenundsiebzigmal!“

Jesus fordert uns heraus. Und die Geschichte, die er dazu erzählt, ist sehr bedenkenswert:

... dem Mitmenschen vergeben, weil uns auch vergeben wurde, nämlich von Gott.

6. Aber glauben wir überhaupt an die Vergebung und Versöhnung durch Gott?

Ja, es könnte ja sein, dass wir die gar nicht brauchen, weil eh immer die anderen schuld sind!

In Jesu Tod und Auferstehung hat uns Gott mit sich versöhnt, er hat uns von neuem angenommen als seine geliebte Töchter und Söhne.

Diese Versöhnung feiern wir in jeder Eucharistie.

Ganz konkret wird uns Versöhnung auch zugesagt in der Beichte.

7. Liebe Pfarrgemeinde!

Es gehört zu den größten Herausforderungen unseres Lebens als Christen: **an die Vergebung Gottes zu glauben und sich mit Mitmenschen zu versöhnen.**

Es gehört aber auch zu den größten Geschenken Gottes: seine Vergebung, seine Versöhnung, die uns dann aber auch Kraft geben kann, sich mit konkreten Mitmenschen zu versöhnen.

Christliches Leben ist kein Kinderspiel, kein Wellnessprogramm.

Christliches Leben ist Herausforderung.

Aber wer die Herausforderung, sich von Gott versöhnen zu lassen und sich auch mit den Mitmenschen zu versöhnen annimmt, der kann erleben und erfahren, wie wohl das tut, wie gut das tut, wie befreiend das ist.

Und nochmals: unsere Antwort als Christen auf den 11. September ist nicht Misstrauen, Angst und Hass, unsere christliche Antwort ist

Vergebung und Versöhnung, im Kleinen und im Großen.